

# „Müssen Künstler rebellisch sein?“

„Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran / Aufstand“ feiert beeindruckende Premiere

VON CHRISTINA MATTHIES

**CELLE.** Es gibt Stücke, die sind gefällig, sie plätschern kurzweilig dahin, entlassen den Zuschauer mit dem wohligen Gefühl, angenehm unterhalten worden zu sein, entspannt in den Abend. Und dann gibt es Stücke, die sind unbequem, sie fordern das Publikum, regen schon während des Theaterbesuchs zur Reflexion eigener Haltungen und Erfahrungen an – so geschehen bei der Premiere von „Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran / Aufstand“ im Celler Schlosstheater am Donnerstagabend.

Wahrlich keine leichte Kost, die Regisseur Hussam Nimr und Dramaturg Andreas Döring da im ausverkauften Malersaal servierten: Zwei Generationen, zwei Biografien und zwei Gedankenwelten ringen um eine politische Haltung im Kurdenkonflikt, lassen sich auf einen eindringlichen, ja geradezu schonungslos offenen Dialog um Vergebung und Vergeltung ein.

Der Inhalt des Stückes ist schnell erzählt: Ein syrischer Regisseur mit kurdischen Wurzeln soll die Geschichte seiner politischen Verfolgung inszenieren, mithilfe eines französischen Schauspielers, den ihm das Theater hierfür zur Seite gestellt hat. „Aufstand“ heißt die unmissverständliche Anklage, die zu spielen der Schauspieler sich jedoch weigert, zu radikal, zu einseitig, zu unversöhnlich erscheint ihm der Text.

„Müssen Künstler rebellisch sein?“, fragt er. „Wenn nicht Künstler, wer dann?“, gibt der junge Regisseur zurück. Immer wieder wirft er Fragen



Hubertus Blume

Ringens um eine politische Haltung im Kurdenkonflikt: Johann Schibli (links) und Mohamed Alhamad.

auf, kritisiert, gerät außer sich angesichts der Unterdrückung der Kurden, die vom Verbot der Sprache bis zu direkten Repressionen der Armee reicht. Der Schauspieler jedoch ar-

gumentiert gegen Gewalt und verkennet damit die eigentliche Intention – das dringende Bedürfnis, endlich das Schweigen zu brechen – seines Gegenübers.

Schlosstheater-Ensemblemitglied Johann Schibli als lebenskluger Schauspieler ist ideal besetzt, es ist aber vor allem Mohamed Alhamad, seit Kurzem als Flüchtling in Deutsch-

land anerkannt, der mit seinem eindringlichen Spiel an diesem Abend besticht – so emphatisch miment er den zornigen Regisseur, dass das ganze Ausmaß seiner Verzweiflung und Wut geradezu körperlich auf das Publikum überzuschwappen droht.

„Angst vor Literatur und Bildern hat nur eine Nation, die weiß, was Kunst anrichten kann“: Der Regisseur braucht den Schauspieler, um seine Anklage als künstlerische Position auf der Bühne vertreten zu können. Und so wirft „Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran / Aufstand“ eben nicht nur einen direkten Blick auf die Situation der Kurden und fordert den Zuschauer zum Gespräch über das vermeintliche Richtige heraus, sondern richtet sich mit der Aufforderung, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen, auch an Maler, Dramaturgen, Literaten.

Unter Verwendung der gleichnamigen Texte des französischen Erfolgsautors Éric-Emmanuel Schmitt und der kurdischstämmigen Publizistin Mely Kiyak ist Nimr mit dieser großartigen Inszenierung politisches Theater gelungen, das intensiv nachwirkt – noch lange, nachdem sich der Vorhang geschlossen hat. „Was ist falsch daran, wenn Theater Wut erzeugt?“, lässt Nimr den jungen Regisseur fragen. „Nichts!“, möchte man als Zuschauer rufen – und wünscht sich, dass sich in Zukunft noch mehr davon auf der Bühne des Schlosstheaters tut.

**i** Weitere Vorstellungen am 10., 11., 21., 26. und 27. Oktober, sowie am 3., 8. und 14. November. Tickethotline: (05141) 90508-75/76.